

Zehntes Kapitel.

Parabel vom guten Hirten und vom Mietbling. Christus spricht über seine Sendung und sein Verhältniß zu seinen Anhängern.

1. Wahrlich! wahrlich! ich sage euch, wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingetretet, sondern anderswo hineinsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder.
2. Wer aber durch die Thüre hineingetretet, der ist ein Hirt der Schafe.
3. Diesem öffnet der Thüthüter; die Schafe hören auf seine Stimme, er ruft seine Schafe mit Namen und treibt sie aus.
4. Und wenn er seine Schafe herausgelassen, so gehet er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme.
5. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern sie fliehen vor ihm, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.
6. Dieses Gleichniß trug ihnen Jesus vor; jene aber verstanden nicht, was er ihnen damit sagen wollte.
7. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: wahrlich, wahrlich! ich sage euch, ich bin die Thüre zu den Schafen.
8. Alle, die vor mir gekommen, sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht.
9. Ich bin die Thüre. Wenn

1 — 18. Vers. Parabel vom guten Hirten und vom Mietbling. Erläuterung derselben: Die Thüre ist Christus, der Schafstall das Reich Gottes, die Schafe das Volk Gottes, der Dieb und Mörder die falschen Lehrer, der Hirt die wahren Lehrer.

1. Vers. Die Vergleichung eines Lehrers mit dem Hirten, des Volks mit einer Heerde ist bei den heiligen Schriftstellern sehr beliebt; vergl. Jes. 40, 10. 11. Ez. 34, 11. Jes. 23, 4. 5. Apok. 7, 17.

Sinn: Derjenige Lehrer, welcher nicht von Christus, sondern von irgend einem Andern seinen Unterricht empfangen hat, ist ein falscher Lehrer.

2. Vers. Wahrer Lehrer ist derjenige, welcher von mir seinen Unterricht empfangen hat.

3 — 5. Vers. Sinn: Zwischen einem solchen Lehrer und seiner Gemeinde findet das innigste Verhältniß statt, er sorgt für sie auf das zärtlichste und sie folgt gern den Belehrungen, welche er ihnen erteilt.

Diese Schilderung ist entlehnt von jener eigenthümlichen Erscheinung im Hirtenleben des Orients, daß die Schafe sogleich an der Stimme ihren Hirten erkennen, wenn er sie des Morgens holt. Sie folgen ihm, weil sie sich an ihn gewöhnt haben, legt er sich, so thun sie es auch, widerfährt ihm ein Unglück, so zerstreuen sie sich, und gewöhnen sich nicht so leicht an irgend einen andern Hirten.

8. Vers. Ich bin der Erste, der den Menschen den wahren Weg zum

Jemand durch mich einget, so wird er glücklich seyn, sowohl beim Eingehen als beim Ausgehen, und Weide finden.

10. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu würgen und zu verderben.

11. Ich bin gekommen, damit sie das ewige Leben und Ueberfluß haben.

12. Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht als Eigenthum angehören, sieht er den Wolf kommen, so verläßt er die Schafe, und flieht, so daß der Wolf die Schafe rauben und zerstreuen kann.

13. Der Miethling aber flie-

het, weil er ein Miethling ist, und er bekümmert sich nicht um die Schafe.

14. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinigen, und bin bekannt den Meinigen;

15. so wie mich der Vater kennt, so kenne auch ich den Vater, und ich gebe mein Leben für meine Schafe.

16. Auch habe ich noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Stalle sind; auch diese muß ich leiten, und sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt seyn.

17. Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu empfangen.

Reiche Gottes zeigt, alle früheren Wegweiser haben die Menschen auf Irwegen geleitet, die Einen mehr z. B. die falschen Propheten und Götzendiener, die Andern weniger z. B. die jüdischen Lehrer seiner und der früheren Zeit.

9. Vers. Ich bin der Weg, durch den man ins Reich Gottes gelangen soll. Wer auf ihm dahin gelangt, wird beständig glücklich seyn und seinen Unterhalt haben.

10. 11. Vers. Wer durch mich nicht ins Reich Gottes gelangt ist, hat keine andere Absicht, als Verderben darin zu verbreiten, während ich den Zweck habe, den Genossen das ewige Leben zu verschaffen.

12. 13. Vers. Ein wahrer Hirt, wie ich, ist zu jedem Opfer zum Besten seiner Heerde bereit, ein gemietheter Diener aber handelt nur aus Eigennutz, ihm liegt an der Erhaltung der Heerde nichts.

14. Vers. Zwischen mir und den Meinigen findet das innigste Verhältniß statt, welches dem verglichen werden kann, das zwischen mir und meinem Vater statt findet.

16. Vers. Diese andern Schafe sind die Heiden; auch sie wird Christus als Hirt leiten, und so wird aus den, ihrer Religion und ihren Gebräuchen nach, bisher getrennten Völkern, den Juden und Heiden, Eine Gemeinde werden, an deren Spitze Ein Hirt, Christus, steht. Vgl. Matth. 15, 26.

17. 18. Vers. Eben darin zeigt sich das innige Verhältniß zwischen mir und dem Vater, daß ich aus Ehrfurcht und Gehorsam gegen ihn mein Leben hingebe, was ich aus freien Stücken thue, indem ich vermöge meines

18. Niemand raubt mir das; selbe, sondern ich gebe es von mir selbst; ich habe die Vollmacht, es hinzugeben, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag erhielt ich von meinem Vater.

19. Es entstand nun wieder unter den Juden eine Spaltung wegen dieser Reden.

20. Viele von ihnen sagten: er ist wahnsinnig und rasend; warum höret ihr ihn an?

21. Andre sprachen: das sind nicht Reden eines Wahnsinnigen. Kann etwa der Teufel die Augen der Blinden öffnen?

22. Es war aber das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und Regenwetter.

23. Und Jesus wandelte in dem Tempel, in der Halle Salomo's umher.

24. Da umringten ihn die Juden, und sprachen zu ihm: wie lange hältst du unsern Geist gespannt? Wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus.

25. Jesus antwortete ihnen: ich habe es euch gesagt, aber ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich im Namen meines Vaters vollbringe, diese zeugen für mich.

26. Aber ihr glaubet nicht; denn ihr gehöret nicht zu meinen Schafen. Wie ich euch gesagt habe:

27. meine Schafe hören auf

innigen Verhältnisses zum Vater darüber ganz nach meinem Willen verfügen, es hingeben und wieder nehmen kann. Es ist gewiß, daß Christus hier von dem Versöhnungstode spreche.

19 — 42. Vers. Christus spricht über seine Sendung und über sein Verhältniß zu seinen Anhängern.

20. Vers. S. Kap. 7, 20.

22 — 42. Vers. Jesus erklärt sich am Feste der Tempelweihe für den Sohn Gottes und kommt deshalb in Gefahr.

22. Vers. Das Fest der Tempelweihe wurde von Judas dem Makkabäer zum Andenken an die Reinigung und Wiedereinweihung des Tempels nach dessen Entweihung durch Antiochus Epiphanes eingesetzt (vgl. I Macc. 4, 52 — 59. II Macc. 10, 1 — 8.) und überall, aber in Jerusalem am feierlichsten begangen. Es fiel auf den 25. Cisleu, unsern 15. December, in welcher Zeit es in Palästina gewöhnlich regnet. Johannes bemerkt diesen Umstand wohl, um die Ursache anzudeuten, warum Christus in der Halle Salomo's sich aufhielt.

23. Vers. Die Halle Salomo's lag an der östlichen Seite des Tempelgebäudes im Vorhofe der Heiden, (s. Joseph. Alterth. 2, 9 § 7. 8, 3 § 9. 10, 8 § 7.), hatte ihren Namen wahrscheinlich von Salomo, ihrem Erbauer, (s. Joseph. jüd. Kr. 5, 5 § 1.), indem sie bei der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar übrig blieb und hieß von ihrer Lage auch die östliche Halle; s. Joseph. Alterth. 20, 9 § 7.

24. Vers. Der Christus oder der verheißene König der Juden.

25. Vers. S. Kap. 5, 36.

26. 27. Vers. S. B. 3. 16.

meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir;

28. und ich gebe ihnen das ewige Leben. Sie werden nicht mehr umkommen, und Niemand wird sie meiner Hand entreißen.

29. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und Niemand kann sie aus der Hand meines Vaters entreißen.

30. Ich und der Vater wir sind eins.

31. Da hoben die Juden wie der Steine auf, um ihn zu steinigen.

32. Jesus antwortete ihnen: viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater gezeigt, welches von ihnen ist die Ursache, daß ihr mich steinigen wollet.

33. Da antworteten die Juden und sprachen: Um eines guten Werkes willen wollen wir dich nicht steinigen, sondern um der Gotteslästerung willen, daß du, der du ein Mensch bist, dich zu Gott machest.

34. Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht in eurem Gesetz geschrieben: ich habe gesagt, ihr seyd Götter?

28. Vers. Diesen meinen Angehörigen verleihe ich die ewige Glückseligkeit, und Niemand wird es vermögen, sie mir zu entreißen.

29. Vers. Mein Vater, durch dessen Geist sie meine Anhänger geworden sind, (s. Kap. 6, 37. 44. 45.) ist allmächtig, Niemand vermag etwas gegen ihn.

30. Vers. Nun bin ich aber mit dem Vater eins, seine Macht, sein Wille und seine Kraft ist die meinige, (s. Kap. 5, 17 ff.) was er thut, das thue auch ich, und es wird ihnen also gewiß die Seligkeit zu Theil werden.

Daß hier von der Einheit des Wesens und Willens im Vater und Sohne die Rede sey, haben schon die Väter der Synode von Sardika mit Recht behauptet; s. Theodoret. Ketzsch. 2, 26.

Nur durch die Annahme, daß Christus durch die Worte dieses Verses sich selbst dem Vater ganz gleich gestellt habe, wird das ganze folgende erklärbar.

31. Vers. Sie wollten die Todesstrafe der Steinigung an ihm als einem Gotteslästerer vollziehen. S. Kap. 5, 18.

32. Vers. Unter diesen guten Werken sind die Wunder der Liebe zu verstehen, deren er bereits viele, wie aus den drei ersten Evangelisten erhellt, unter den Juden gewirkt hatte. Vgl. auch Kap. 5. 9.

33. Vers. Vgl. Kap. 5, 18.

34. Vers. Jesus beweiset auf indirekte Weise, wie er sich mit Recht Gott nennen könne, ohne darum die Todesstrafe der Steinigung zu verdienen.

Die aus dem A. T. entlehnten Worte stehen im Ps. 82, 6., und es muß daher das Wort Gesetz wie Kap. 12, 34. 15, 25. Röm. 3, 19. u. a. in der Bedeutung: heil. Schrift gefaßt werden. — Dort spricht Gott zu den bösen Obrigkeiten: „ich habe gesagt, ihr seyd Götter und insgesamt Söhne des Allerhöchsten.“

Es heißen dort die Obrigkeiten Götter nach der im Alterthum gewöhn-

35. Wenn es also diejenigen Götter nennt, an welche der Ausspruch Gottes erging, und wenn man die Schrift nicht aufheben kann.

36. Zu dem, welchen der Vater geheiligt, und in die Welt gesandt hat, saget ihr: du lästest Gott, weil ich gesagt habe: ich bin Gottes Sohn?

37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters wirke, so glaubet ihr mir nicht.

38. Wenn ich sie aber thue, so glaubet, wenn ihr mir aber nicht glaubet, den Werken; daß mit ihr erkennet und glaubet,

daß der Vater in mir ist, und ich in ihm bin.

39. Da suchten sie ihn wie der zu ergreifen; aber er entging ihren Händen,

40. und begab sich wieder jenseit des Jordans an den Ort, wo Johannes früher taufte; und er verweilte daselbst.

41. Und Viele kamen zu ihm, und sprachen: Johannes bewirkte zwar keine Wunder; aber alles, was Johannes über diesen gesagt hat, ist wahr.

42. Und Viele glaubten daselbst an ihn.

lichen Vorstellung, daß die Königs- und Magistratswürden von Gott verliehen und von seinem Geiste unterstützt werden.

35. Vers. Sinn: Wenn nun jene Menschen Götter genannt werden, auf welche sich jene Worte der heil. Schrift beziehen und diese nicht aufgehoben werden können.

36. Vers. Sinn: Wie könnet ihr sagen, daß der, welchen Gott vor allen ausgezeichnet, und zu den Menschen gesandt hat, darum Gott lästet, weil er sich Sohn Gottes nennt? —

37. Vers. Sinn: Wirke ich keine Wunder, so glaubet ihr nicht an meine göttliche Sendung.

38. Vers. Sinn: Wirke ich aber solche, so glaubet doch wenigstens diesen, die von meiner göttlichen Sendung Zeugniß ablegen, laßet euch dadurch überzeugen, daß zwischen mir und dem Vater das innigste Verhältniß statt findet.

40. Vers. S. Kap. 1, 28 ff.

41. Vers. Wir lesen allerdings nirgends, daß Johannes seine Prophetenwürde durch Wunder bestätigt habe; nur seine strenge Lebensweise, seine streng-sittlichen Grundsätze und seine Taufe zeugten darüber, und hier werden seine Weissagungen erwähnt, die sich auf Jesus Christus beziehen, und die als Beweise derselben angesehen werden können.

42. Vers. Viele fanden in der Uebereinstimmung der Weissagungen des Johannes über den Messias mit dem Leben und den Lehren des Christus einen Grund, an seine höhere Sendung zu glauben.